

Das weisse Werben oder Variationen à la Baudelaire

Autor(en): **Andreas, Friedhelm**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **26 (1958)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-569497>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das weisse Werben

oder

Variationen à la Baudelaire

Der Liebste, nackt, in meinem Sinn erfahren,
Und seine Scham betäubt vom Schlangenbiss des Lichts,
Liegt still, im Blut das Gift von zwanzig Jahren,
Ein wunder Mond auf weichen Wolkenbahnen,
Und träumt sich taumelnd in die Tiefen und ins Nichts.

Er liegt und lässt die Liebe sich geschehen,
Und seine Augen öffnen sich wie Spiegeltüren,
Die unser Bild erkälten, wärmen, Wehen
Einer Geburt, die wir erst spät bestehen,
Und die uns eitel macht zum Ernst und zu Allüren.

Und Arm und Bein, die Schenkel und die Lenden,
Verdammt zu allen Höllen, deren Feuer Blut,
Entzündet an dem Rad der Sonnenwenden,
Und blass besorgt, ob sie nicht Krater fänden,
Vor deren Lava selbst Vulkane auf der Hut . . .

Dann fängt das Licht der Lampe an zu sterben.
Die Nacht, in ihre dunklen Rechte eingesetzt,
Beendet Balz und Kür, das weisse Werben,
Verwirkt hier Freuden, stellt dort neue Erben.
Es ist der Schlaf allein, der uns zuletzt verletzt.

Friedhelm Andreas